



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz



Gottesdienst vom 27.3.2022

Pfrn. Claudia Gabriel
Zur Ruhe kommen

Joh. 6,35 Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle zum Gottesdienst. Draussen ist das schönste Frühlingswetter, und in der Ukraine ist nun schon länger als ein Monat Krieg, ein Ende nicht absehbar.

Nun, wir befinden uns in der Passionszeit. Das ist die Zeit, an der wir daran denken, wie Jesus an Karfreitag gestorben ist und an Ostern als Christus wieder auferstanden ist. Zu seinem Tod hat all das beigetragen, was an uns Menschen zweifelhaft oder schlecht ist. Korruption, Lügen, Verrat, Feigheit, Grausamkeit, Hinterhältigkeit, mangelndes Mitgefühl. Und eine Menschenmenge, die Jesus zuerst als Retter zujubelte, dann schrie „Kreuzigen, Kreuzigen“ und am Schluss voller Häme und Spott oder entsetzt schweigend zusah, wie er zu Tode gefoltert wurde.

Wie aktuell dies alles ist, leider.

Gebet

Guter Gott

Da sind wir, vor Dir.
Du weisst, wie es jeder und jedem von uns heute geht.
Wer sich freut und dankbar ist,
und wer eher Kummer, Sorgen und Angst hat.
Und bei wem dies alles durcheinander geht.
Gott, bei Dir ist Klarheit und
Du hast für alle von uns ein gutes Wort.
Öffne nun unsere Augen,
unsere Ohren und unsere Herzen,
so dass wir verstehen,
was Du uns heute sagen willst.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung 2. Mose 16, 11-20

In der Bibel geht es immer wieder darum, wie Gott für die Menschen sorgt. So auch für die Israeliten, die auf dem Weg aus Ägypten hinaus in die Freiheit mit Mose 40 Jahre durch die Wüste geirrt sind. Immer wieder verloren sie den Mut, immer wieder murrten sie, und immer wieder hat Gott ihnen geholfen:

Und Gott sagte zu Mose: Ich habe das Murren der hungrigen Israeliten gehört. Sprich zu ihnen: In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben, und am Morgen werdet ihr satt werden von Brot, und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin, euer Gott.

Und am Abend zogen die Wachteln herauf und bedeckten das Lager, am Morgen aber lag Tau rings um das Lager. Und als der Taunebel aufgestiegen war, sieh, da lag auf dem Boden der Wüste etwas Feines, Körniges, fein wie der Reif auf der Erde.

Und die Israeliten sahen es und sprachen zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sprach Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gegeben hat. Das ist es, was der HERR geboten hat: Sammelt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht. Ein Gomer je Kopf sollt ihr nehmen, nach der Anzahl der Personen, ein jeder für die, die zu seinem Zelt gehören.

Und so machten es die Israeliten: Sie sammelten ein, der eine viel, der andere wenig. Als sie es aber mit dem Gomer massen, hatte der, der viel gesammelt hatte, keinen Überschuss, und der, der wenig gesammelt hatte, keinen Mangel. Jeder hatte so viel gesammelt, wie er zum Essen brauchte.

Dann sprach Mose zu ihnen: Niemand hebe etwas davon bis zum Morgen auf. Sie aber hörten nicht auf Mose, und einige hoben davon bis zum Morgen auf, aber es wurde voller Würmer und stank. Da wurde Mose zornig über sie.

Evangelium Joh. 6,1-14

Auch Jesus hat auf wundersame Weise dafür gesorgt, dass alle Menschen genug zu Essen bekamen.

Danach ging Jesus ans andere Ufer des Sees von Tiberias in Galiläa. Viel Volk aber folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Passafest war nahe, das Fest der Juden.

Als nun Jesus seine Augen aufhebt und sieht, dass so viel Volk zu ihm kommt, sagt er zu Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese zu essen haben? Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; er selbst wusste ja, was er tun wollte.

Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denar reicht nicht aus für sie, wenn jeder auch nur ein wenig bekommen soll. Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagt zu ihm: Ein Kind ist hier, das fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat, aber was ist das für so viele?

Jesus sprach: Lasst die Menschen sich setzen! An dem Ort war viel Gras. Da setzten sich die Männer, etwa fünftausend an der Zahl. Jesus nahm nun die Brote, sprach das Dankgebet und teilte davon allen, die das assen, aus, so viel sie wollten, ebenso von den Fischen.

Als sie aber satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verloren geht. Sie sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbrotten übrig blieben, nachdem sie gegessen hatten.

Als nun die Leute das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

Predigt

Liebe Gemeinde

Wie nur kommt es, dass die grosse Mehrheit der Russinnen und Russen bereitwillig glaubt, in der Ukraine gebe es keinen Krieg? Obwohl in diesem Krieg schon mehr russische Soldaten gefallen und verwundet worden sind als in der US-Armee im ersten Golfkrieg? Warum fragen die Meisten nicht genauer nach, wenn McDonalds verschwindet und plötzlich alles teurer ist? Begeistern sich für eine Staatpropaganda, die ziemlich offensichtlich nicht stimmen kann?

Sicher sind die Presse und das Internet zensuriert. All denjenigen, die sich noch um eine eigene Meinung bemühen, drohen horrende Gefängnisstrafen. Doch allzu vielen fiel es gar nie ein, sich zu bemühen. Warum nicht? Weil sie es sich seit vielen Jahrzehnten gewohnt sind, dass der Staat sie beliebig belügt und sie sich damit abgefunden haben? Wohl ja. Weil der Nationalstolz beträchtlich ist? Wohl auch ja. Gott allein weiss, was die Gründe sind.

Ich wage allerdings die Vermutung, etwas anderes hat auch noch damit zu tun: Seit den Sowjetzeiten sind die Menschen in Russland von einer Wirtschaftskrise in die nächste gefallen. Es gab zwischendurch manchmal einige bessere Jahre, aber dann kamen wieder Währungsabwertungen und Arbeitsplatzverluste. Das Leben ist kompliziert und für Viele ein täglicher Kampf. Während der Sowjetzeit waren zwar ganz viele Güter knapp gewesen, auch die Lebensmittel, doch hatte es zum Leben gereicht. Wenigstens darauf durfte man sich verlassen.

Als die Sowjetunion zusammenbrach, konnte man sich auf nichts mehr verlassen. Bis heute sind viele Menschen derart mit Überleben beschäftigt, dass sie keine Nerven haben, sich noch um unabhängige Informationen zur Weltlage zu bemühen und sich dabei womöglich Scherereien einzuhandeln. Sie haben auch keine Nerven für die aufgewühlten Gefühle, die folgen könnten. Viel einfacher und befriedigender ist es, mit dem Strom zu schwimmen.

Und geht das nur den Russen dort drüben so? Uns hier in der Schweiz nie? Nun, mir fallen die Chefs in einer Firma ein, die ich einst sehr gut kennenlernte. Der oberste Boss sauste wie eine wild gewordene Hummel im Flugzeug rund um den Globus. Wenn er denn einmal über oder unter den Wolken zu erreichen war, fällte er unberechenbare Entscheide, manchmal ohne das Dossier eingehend studiert zu haben, meistens ohne bei Unklarheiten zurückzufragen, und ohne sich mit jemandem abgesprochen zu haben. Die Chefs darunter jetteten zwar nicht um den

Globus, aber waren grösstenteils ebenfalls überlastet, übernächtigt und schwer zu erreichen. Immer wieder liess die Qualität von Entscheiden zu wünschen übrig. Viel Geld und Energie wurde unnütz auf Fehler verschwendet, die bloss nicht Fehler genannt werden durften. Die Mitarbeitenden schoben Frust.

Oder mir fallen Eltern ein, die beide zu einem so hohen Prozentsatz wie noch knapp erträglich arbeiten. Und die dann in der spärlichen Freizeit keine Nerven mehr haben, zu ihren Kindern nein zu sagen, oder ihre Kinder zu etwas zu motivieren was zwar gut und wichtig für sie sein könnte, zu dem sie aber auf Anhieb keine Lust haben. Alles, was nicht unmittelbar nützlich ist, bleibt reflexartig auf der Strecke, da es scheinbar zu viel Energie kostet. Doch wo bleibt da das Leben? Jetzt und später? Was ist mit all dem, was wir zwar nicht kennen, aber was uns lieb würde, wenn wir es nur einmal ausprobiert hätten, was aber etwas Zeit brauchen würde? Was ist mit den denjenigen Menschen, die jetzt gerade nicht unmittelbar nützlich zu sein scheinen? Bleibt noch Energie dafür? Manche Eltern haben Geldprobleme und stecken darum derart im Hamsterrad. Allzu viele tun es aber auch freiwillig. Viele sehen überhaupt kein Problem damit.

Es ist auf die Dauer äusserst ungesund und gefährlich, wenn Menschen im Leben in einer Ecke stecken, in der sie nur noch für das Nötigste Energie aufbringen. Das gilt für all diejenigen Menschen, die in Russland wie anderswo unfreiwillig dort gelandet sind. Es gilt aber noch viel mehr für all diejenigen Menschen, die sich aus Wohlstands- oder Karrieregründen freiwillig in eine solche Ecke manövrieren lassen.

Die Bibel stemmt sich gegen eine solche Entwicklung. Und dabei wurde sie einst für Menschen geschrieben, die grösstenteils keine andere Wahl hatten, als um ihr tägliches Brot zu kämpfen. Nur Mut, sagt uns schon die Geschichte von Mose. Gott sorgt allermeistens dafür, dass du schon am Leben bleibst, verlass dich nur darauf. Sich von Sorgen um das Überleben morgen und vom Gedanken an Vorräte jagen zu lassen, hat keinen Sinn. Und Jesus doppelt nach: Wer mir zuhört, dem fehlt es an nichts, auch wenn das unmöglich zu sein scheint.

Unser Bibeltext, der beschreibt, wie Jesus einer Menschenmenge zu Essen gegeben hat, hat allerdings noch eine scharfe Fortsetzung. In dieser beschuldigt Jesus nämlich seine Zuhörer, sie glaubten ihm nur darum, weil er ihnen durch ein Wunder den Magen gefüllt habe. Und er ermahnt sie nochmals auf eine andere Weise, sich nicht allzu sehr auf das Materielle zu konzentrieren. Er sagt nämlich: Gott rettet euch nicht nur mit echtem Essen auf dieser Welt. Er rettet uns auch dann, wenn er unser Leben auf dieser Welt nicht retten kann. Jesus sagte:

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Aber ich habe euch gesagt: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht. Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir finden, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen, denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

Damit spielt Jesus darauf an, dass er von Gott auf die Welt geschickt worden war, um das Leben von uns Menschen zu teilen, inklusive dem Tod. Und Jesus sagte weiter:

Das aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts von allem, was er mir gegeben hat, verloren gehen lasse, sondern dass ich es auferwecke am Jüngsten Tag. Denn das ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag.

Wenn wir also ernst nehmen was Jesus sagt, und wenn wir die Geschichte von seinem Leben und seinem Sterben und seiner Auferstehung ernst nehmen, dann bekommen wir etwas, was noch wichtiger ist als unser tägliches Brot. Wir lernen aus der Geschichte die Zuversicht, dass Gott uns Menschen liebt. Wir lernen, dass selbst unermesslich grosse Schuld nicht endgültig ist, sondern verziehen werden kann. Und dass für Gott nicht einmal der Tod das Ende ist, sondern dass es danach noch etwas Gutes gibt. Sollte also tatsächlich der Tag kommen, an dem die Brotversorgung aus Weizen und Hefe unterbrochen ist und an dem unser Ende naht, so sind wir dennoch nicht verloren. Darauf dürfen wir vertrauen.

Und das darf uns die Freiheit geben, einen Schritt zurück zu machen. Uns zu fragen ob es denn wirklich sein muss, dass wir uns so abkrampfen im Leben. Ob wir damit wirklich das Richtige tun. Wir dürfen die Panik ablegen, durchatmen und auch einmal einen Entscheid fällen, der vielleicht mit Blick auf unseren unmittelbaren Broterwerb verrückt aussieht, aber längerfristig für das Leben Sinn ergibt. Dazu macht uns die Bibel Mut. Sie macht uns Mut, dass wir uns die Zeit nehmen sollen, um zur Ruhe zu kommen. Um zu überlegen, was wirklich wichtig ist im Leben.

Die Bibel will nicht, dass wir uns manövrieren und manipulieren und belügen lassen, dass wir uns jagen lassen von Befürchtungen, von Ansprüchen oder von einem knurrenden Magen. Sie will, dass wir selber denken und unser Leben in vollen Zügen leben, und es richtig und verantwortungsvoll leben. Sie will, dass wir uns selber und der Welt in die Augen sehen – weil das Schreckliche, das wir dort ab und zu entdecken, nicht das Ende ist. Nicht einmal dann, wenn es unverzeihlich ist. Und nicht einmal dann, wenn wir dort den Tod sehen. Darauf dürfen wir felsenfest vertrauen. Jesus macht uns Mut und will uns Boden unter den Füßen geben. Ergreifen wir das Angebot.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für die Wahrheit und für die Verlässlichkeit. Gib, dass die Wahrheit den Menschen etwas wert ist. Beschütze alle, die sich für die Wahrheit einsetzen. Und gib den Menschen die Energie, die Wahrheit sehen zu wollen und danach zu handeln.

Guter Gott wir beten für die Politiker und die Armeeführungen. Zeig Du einen Ausweg aus der Sackgasse dieses Krieges. Gib Du auch, dass unsere westlichen Politiker klug reagieren, und die richtigen Mittel dazu finden. Und gib uns die Weisheit, dass wir Massnahmen mittragen auch wenn es uns im Portemonnaie schmerzt.

Guter Gott wir beten für die Menschen in der Ukraine und auf der Flucht. Beschütze sie und lass uns helfen, wo wir können.

Wir beten für alle, die im Hamsterrad stecken, und gehetzt durch das Leben jagen. Gib ihnen Ruhe und Gelassenheit.

Guter Gott wir beten für alle, die krank sind, die Schmerzen und Kummer haben. Und für ihre Angehörigen. Steh ihnen bei, so dass es besser wird und schick ihnen Menschen, die sich kümmern.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für uns und für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel